

Predigt von Hans Günther Bender zum silbernen Priesterjubiläum von Hans Russmann

Liebe sehr geehrte Zuhörerinnen , liebe sehr geehrte Zuhörer, Schwestern, Brüder,

darauf kommt es also an,- so sagt es Jesus in Nazareth,- den Armen eine gute Nachricht bringen.

Die Armen, das sind wir alle!

Hans Russmann, mit dem wir heute feiern. Lieber Hans, ich freue mich mit Dir und gratuliere Dir herzlich.- Also- Hans Russmann lebt für diese gute Nachricht. Das ist sein priesterlicher Dienst. Das ist sein besonderes Engagement seit 25 Jahren. Nein, seit mehr als 25 Jahren. Das ist ein längerer Zeitraum als der Zeitraum einer Generation.

Die gute Nachricht , die Jesus mit den Worten des Propheten Jesaja verkündete , lautet in heutiger Sprache: Gott lebt und Er liebt die Menschen. Gott lebt und Er liebt uns. Für diese Wirklichkeit hat Jesus gelebt und gearbeitet. Nazareth ist dafür der Anfang. Und für diese Gott- Wirklichkeit lebst und arbeitest Du, lieber Hans. Und in Krefeld- Gartenstadt war dafür der Anfang. Ich denke, es gibt keine wichtigere Nachricht als diese Botschaft, für die dein Leben und dein Arbeiten steht: Gott lebt. Und sein Leben ist Lieben. Auch wenn diese Nachricht heutzutage für die meisten Zeitgenossen ihren Glanz verloren hat; - für viele gehört sie zum Schotter und Schutt der Vergangenheit- abgelebt und überlebt;- doch ich bleibe dabei: es gibt keinen gewichtigeren Satz, keine heilsamere Nachricht als dieser einfache Satz, der die Welt und unser Leben verändert- auf jeden Fall verändern kann, diese Wahrheit: Gott lebt und liebt alle Menschen. Für die Wahrheit dieses Satzes lebt Hans Russmann seit mehr als 25 Jahren – aber seit 25 Jahren in einem besonderen, nämlich dem priesterlichen Dienst. Aber er lebt nicht nur für diese Wahrheit – er lebt auch wie ich selbst und viele andere Menschen, Freunde und Verwandte, Kollegen und Kolleginnen, Gefährten und viele, viele andere Menschen – und Sie alle auch! – er lebt von dieser Wahrheit: Gott ist Leben. Gott ist Lieben. Gott ist der Grund und der Kern unseres Lebens, unsere Hilfe, unsere Hoffnung und unsere Zukunft. Ohne Gott ist alles nichts, sagen manche.

Wir brauchen oft zu schnell- weil gedankenlos- das Wort „Gott“. Wir seufzen: O mein Gott noch! Und haben die Ehrfurcht und das Staunen verloren darüber, dass Gott ist, dass Gott lebt. Dieses unsagbare Geheimnis – wie der große Theologe Karl Rahner immer wieder sagte. Dabei gibt es für viele unserer Zeitgenossen- und sie scheinen immer mehr zu werden – diesen Gott gar nicht. Auch für uns selbst ist ER- wenn wir ehrlich sind- oft weit weg, wie abwesend, wie nicht da. Vielleicht gibt es ihn gar nicht und wir sind einer Täuschung, einer Illusion aufgesessen. Für viele ist unsere Zeit eine Zeit der Desillusionierung. Es gibt so vieles in dieser Weltwirklichkeit, was gegen einen guten Gott spricht. Und dann in einem tapferen `dennoch´ leben! Das ist vielleicht die Anwesenheit des auf uns ruhenden Geistes, von dem Jesus spricht. Die Schwäche erfahren, annehmen und aushalten: die Neigung zur Lüge und zur Täuschung; die Blindheit und Unkenntnis, was die wichtigsten Fragen unseres Lebens angeht. Wirst Du immer bei mir bleiben? Werden wir das Leben bis zum Ende meistern? Können wir uns auf deine Hilfe verlassen? Halten Geduld und Treue bis zum Tode? Wie bist du überhaupt?

Auf all diese Fragen ist Gott die Antwort, ein unverbrüchliches Ja. Diese Ja Gottes zu bezeugen, ist der Lebenssinn, in dem Hans lebt. Deswegen ist er im Hospiz ausgespannt, zwischen der Ahnung des großen Gottes und dem mühsam werdenden Atem des Sterbenden. Und das ist die Aufgabe jedes Menschen, unseren Gott und die Hoffnung auf ihn gegenwärtig zu machen. Und genau das ist die amtliche Aufgabe des Priesters in Wort und Sakrament. Dass die Hoffnung nicht erstirbt.

Kapitulation ? – Ja

denn die Kräfte reichen oft nicht

Resignation?- Nein

denn sie ist Hoffnungslosigkeit

Optimismus ? – Nie

denn dafür geben Leben und Welt zu wenig Grund. Doch

Zuversicht ? – Immer !

Dieses

Kapitulation? – Ja!

Resignation?- Nein!

Optimismus?- Nie!

Zuversicht?- Immer !

Dieser Brocken lichtvoller, augenöffnender Lebensweisheit ist das Vermächtnis von Hanns Dieter Hüsch, dem evangelischen Kirchenlehrer vom Niederrhein, den ich gerne (in ökumenischer Gesinnung) zitiere. Auch Du, Hans, stammst vom Niederrhein.

Zuversicht immer!

Denn es muss mehr als alles geben. Und Gott IST mehr als alles.

Für diese hoffnungsvolle Sicht unserer blind bleibenden Augen steht der Name >Gott<. Wir rufen oft- wie ins Dunkel- wie in Leere- wenn wir schreien oder stöhnen o Gott. Dann umgibt uns diese Leere – ohne Echo. Dann müssen wir uns anders helfen, und diese Hilfe ist mehr als ein Behelf.

Denn wir Menschen vertreten dann unseren Gott. Genau das ist die Größe und Würde des Menschen. Des Menschen Hand darf den Dienst der Gotteshand tun. Das ist der innerste Kern der guten Nachricht: da sein dürfen als Gottesgegenwart für die Blinden, die Zerschlagenen, für die in Krankheit Gefangenen. Ein kurzes Wort, das Mut und Hoffnung macht. Eine Hand, deren Berührung zeigt, Du bist nicht allein. Darauf kommt es an.

Das war eine der größten Stunden meiner Studienzeit. Gabriel Marcel der berühmte christliche Existenzphilosoph in Frankreich hielt im größten Hörsaal der Universität Freiburg, dem Audi max, einen bewegenden Vortrag. Aus diesem Vortrag behielt ich im Zusammenhang seiner Lehre von der Angewiesenheit des Menschen auf seinen Mitmenschen die anrührende Bemerkung: So möchte ich sterben, meine Hand in der Hand eines liebenden Mitmenschen. Sie können und dürfen jetzt an das Hospiz denken – ein Ort der letzten Worte und ein Ort der Hände liebender Mitmenschen. Auch das ist ein guter Ort für den Priester Hans Russmann: seine Worte der guten Nachricht in der Gemeinde werden bekräftigt und bestätigt durch Wort und Hand im Hospiz. Am Ende ist die Möglichkeit zu lieben ganz einfach – aber auch ganz

schwer. So entspricht es einer Lebensformel, die ich sehr schätze: das Leben ist einfach- schön-schwer. Davon zu sprechen und das zu zeigen ist die Bestimmung des Menschen, sein Lebenssinn. Ein Mensch ist kein Mensch, sagt Martin Buber, und keinen Menschen haben ist eine große Not. „Ich habe keinen Menschen“ ist der traurigste Satz in der Bibel. Für viele da zu sein, die keinen Menschen haben, ist wichtiger priesterlicher Dienst. Für alle da zu sein, die ihn brauchen, ist wichtiger priesterlicher Dienst. Dafür hat der Herr ihn gesalbt. So gehört er in die heilige und heiligende Welt der Sakramente. Er teilt das heilige Brot, das Gottesbrot, den Geheimnis- Leib des Mannes aus Nazareth allen Mühseligen und Beladenen, allen Gefangenen und Zerschlagenen aus, aber auch allen Frohen, Jubelnden und dankbaren. Er ist der Mann für andere und für alle und nur so ist er da als er selbst . Von der Taufe bis zur letzten Salbung der Mann Gottes für alle: nicht immer einfach, aber immer schön schwer. Jeder Tag ein Gnaden tag im Gnadenjahr. Also auch ein großes Glück. Dieses Glück wünsche ich Dir, lieber Hans für Zeit und Ewigkeit. Es ist das Glück Gottes . Für immer. Amen